

BE info

Die Personalzeitung
der bernischen Kantonsverwaltung

Nr. 1 / Februar 2017

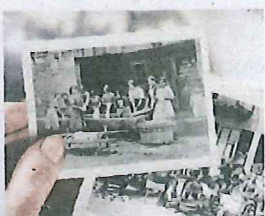


7 Uhr

Dank ihr fit für den Gymer

16 Schülerinnen und Schüler aus 8 Ländern:
Esther Döpfer unterrichtet in Biel eine Klasse
für Schülerinnen und Schüler mit Migrations-
hintergrund. Sie sind sehr motiviert und wollen
ins Gymnasium

Seite **14**



Zoom

Das Staatsarchiv erlebt
derzeit einen veritablen
Ansturm: Ehemalige
Verdingkinder lassen ihre
Geschichte aufarbeiten



Zoom

Festzeit im Rathaus – übers
ganze Jahr verteilt:
Das politische Zentrum Berns
feiert sein 600-Jahr-Jubiläum

Die 49-jährige Lehrerin **Esther Döpfer** arbeitet am Berufsbildungszentrum BBZ Biel-Bienne. Dort unterrichtet sie eine Klasse für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Sie sollen für den Übertritt ins Gymnasium vorbereitet werden.





Um 7 Uhr bin ich meistens schon unterwegs in die Schule. Ich komme gerne ein bisschen früher, damit ich in Gedanken noch einmal in Ruhe den Tag durchgehen kann. Da ich viel mit Hilfe von Computer und Beamer unterrichte, gibt es einiges vorzubereiten, bevor dann um acht Uhr die Schule losgeht.

Meine Klasse besteht aus 16 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren. Ich weiss nicht immer im Detail, auf welchem Weg die Flüchtenden aus Kriegsgebieten in die Schweiz kommen. Das kann ganz unterschiedlich sein. Einige finden über den Familiennachzug in die Schweiz, andere stammen aus einem Land im EU-Raum und sind wegen der Arbeit in die Schweiz gekommen. Einige sind wegen des Kriegs in die Schweiz geflüchtet. Momentan habe ich Schülerinnen und Schüler aus Mazedonien, Serbien, Italien, den Philippinen, Afghanistan, Syrien, Nepal und der Türkei.

Die Klasse ist ein frisch gestartetes dreijähriges Pilotprojekt. Die Initiative dafür kam vom Gymnasium. Anfangs wurden die jugendlichen Migrantinnen und Migranten dort einfach in eine Klasse eingeteilt. Man hat jedoch schnell gemerkt, dass die Lernenden überfordert sind. Daraus entstand dann die Idee einer Vorbereitungsklasse. Ihr Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler innerhalb eines Jahres für den Übertritt in das Gymnasium, eine Fachmittelschule oder eine Fachhochschule vorzubereiten. Ein Schüler hat in Syrien das Gymnasium bereits abgeschlossen und wollte in der Schweiz ein Studium beginnen. Jedoch genügten seine Deutschkenntnisse noch nicht dafür. Daraufhin wurde er von der Hochschule für ein Jahr beurlaubt und besucht nun die Vorbereitungsklasse.

Obwohl die Schüler nachweisen müssen, dass sie in ihrem Heimatland bereits damit begonnen hatten, sich auf eine Hochschule vorzubereiten, ist das Niveau in der Klasse ausgesprochen heterogen. Hier liegt die grosse Kunst meines Jobs. Es ist eine wahre Herausforderung, den Unterricht so zu gestalten, dass alle davon profitieren können. Ich unterrichte Beruf und Gesellschaft, Deutsch und BIA, das heisst betreutes individuelles Arbeiten. Besonders augenfällig ist die Heterogenität im Deutschunterricht. Gewisse sprechen praktisch noch kein Wort Deutsch, während andere bereits Niveau A2 aufweisen. Für mich heisst das, im Unterricht unterschiedliche Aufgabenstellungen und Lehrmittel einzusetzen. Jedoch muss man sich auch bewusst sein, dass es schlicht nicht immer möglich ist, allen gerecht zu werden. Die Idee war, starke, motivierte und lernwillige Schülerinnen und Schüler in das Programm aufzunehmen, in der Realität sieht es aber nicht ganz so aus. Von den 16, die ich jetzt habe, werden Ende Jahr vielleicht fünf am Gymnasium eine Chance auf Erfolg haben. Um dies zu verbessern, sollte das Aufnahmeverfahren unbedingt mit einem persönlichen

Die Freude und die Motivation der Schülerinnen und Schüler sind spürbar. Sie sagen aber auch, wenn es ihnen nicht passt.

Gespräch ergänzt werden, wo erklärt wird, wie unser Schulsystem funktioniert und für wen das Programm gedacht ist. So könnte auch besser abgeklärt werden, wie die Erfolgschancen stehen.

Ein besonders spannender Aspekt meiner Arbeit ist die gegenseitige Verständigung. Es muss eine gemeinsame Sprache aufgebaut werden die am Anfang nicht da oder nur sehr begrenzt vorhanden ist. Ich muss mir immer wieder überlegen: Wie vermittele ich das jetzt? Wie erkläre das? Zum Glück leben wir im Zeitalter des Internets und ein erklärendes Bild ist nur wenige Klicks entfernt. Manchmal hilft es auch, die Verbir dung über eine andere Sprache herzustellen, zum Beispiel Englisch.

Die Arbeit mit den Jugendlichen erfordert viel menschliches Gespür. Als wir einen Tag in Genf waren, traute sich ein Mädchen nicht, in ein kleines Schiff zu steigen. Da wird einem bewusst, was für Geschichte die Jugendlichen mit sich tragen. Zu Beginn des Jahres und auch in dessen Verlauf führe ich jeweils Einzelgespräche mit den Jugendlichen. Dort frage ich sie, ob sie mir erzählen wollen, wie sie in die Schweiz gekommen sind. Nicht alle wollen darüber sprechen. Zudem fehlt zu Beginn oft ein nötige Vertrauen. Generell bin ich immer aufmerksam und versuche ein offenes Ohr für die Jugendlichen zu haben.

Abgesehen von einigen Unterbrüchen unterrichte ich bereits seit 27 Jahren. Davon etwa 13 am BBZ. Ich habe in den letzten zwei Jahren eine Klasse für Schülerinnen und Schülern mit Migratio

hintergrund unterrichtet. Diese war jedoch nicht spezifisch auf stark Schüler ausgerichtet. Den besonderen Reiz einer Integrationsklasse habe ich am Anfang immer so beschrieben: Es ist wie Erstklässler unterrichten, nur hat man erwachsene Menschen vor sich. Stellt man eine Frage, schnellen sofort alle Hände in die Höhe. Die Motivation wird direkter gezeigt. Auch die Wertschätzung für die Arbeit, die ich als Lehrperson einbringe, ist viel offener und weniger distanziert. Die Freude und die Motivation der Schülerinnen und Schüler sind spürbar und sie machen sich auch bemerkbar, wenn es ihnen nicht passt. Das ist das Erfrischende an einer Migrationsklasse, und es gibt eine die nötige Energie, sich richtig ins Zeug zu legen. ■



Aufgezeichnet von Laura Calchini